

KALENDERBLATT

Dienstag
17. März
2009

76. Tag des Jahres,
289 folgen

NAMENSTAG:
Gertrud, Patrick, Konrad von Bayern

SPRUCH ZUM TAGE:
Wer Jugend schilt und Jugend scheucht, einsam durch mürrisches Alter kreucht.
Karl IMMERMANN

HEILIGE:
Gertrud von Nivelles wurde 626 geboren. Sie wurde die erste Äbtissin des Klosters Nivelles in Belgien, das von ihrer Mutter gegründet worden war. In ländlichen Gegenden wird Gertrud geschätzt und verehrt, weil sie laut Legende eine Mäuse- und Rattenplage beendet und so eine Ernte rettete. So gibt es das Sprichwort „Gertrud mit der Maus treibt die Spinnerinnen raus“, was heißt, dass mit dem 17. März die Arbeiten außerhalb des Hauses in Garten und Feld wieder beginnen. In Darstellungen ist Gertrud oft mit Mäusen, einer Katze oder dem Spinnrad zu sehen.

BAUERNREGEL:
Sieht St. Gertrud Eis, wird das ganze Jahr nicht heiß.

5000 Enten gehen an den Start



ERFURT.
Zum 16. Mal startet in diesem Jahr das Erfurter Entennenrennen in der Gera. Am 5. April fällt im Erfurter Luisenpark der Startschuss zum Entennenrennen 2009. Insgesamt 5000 gelbe Plastikenten sollen sich daran beteiligen – für mehr ist kein Platz. Dabei müssen die nummerierten Renn-Enten die Strecke bis zu Krämerbrücke möglichst im Eiltempo zurücklegen. Die Rennteilnehmer müssen zuvor gekauft und am Startplatz abgegeben werden. Um 11 Uhr soll der Startschuss dann im Süden Erfurts erfolgen. Viele der gelben Plaste-Tiere werden wie in den vergangenen Jahren gewiss kunstvoll bemalt, auch mit Silber- und Goldfarben, und mit Feder- und Perlenschmuck verziert ins Rennen gehen. Für 1866 Enten fanden sich bereits Sponsoren, die die gelben Plaste-Tiere an insgesamt 28 Thüringer Kindergärten verschenkten.

Baumaschinen am Weltentor

RONNEBURG.
Für die Eröffnung des Themenparks Weltentor in Ronneburg sind die Bauarbeiten wieder angelaufen. Eine Reihe wichtiger Baugenehmigungen wurde inzwischen erteilt, so dass ab Freitag wieder die Baumaschinen anrollen. Über 30 qm Beton sind zunächst zu verarbeiten. Gebaut werden unter anderem Bodenplatten für die Wache und den Stall in der Wehranlage. Darüber hinaus wird das Gelände im Eingangsbereich modelliert und der Zaun errichtet. Außerdem wird der große Parkplatz ausgebaut. Streng soll dabei darauf geachtet werden, dass die geschützte Heidelerche weiterhin genügend Brutstätten vorfinden kann und von der entstehenden Fantasywelt nicht behindert wird.

Wärmer als in früheren Jahren

Der Februar fiel nicht so grimmig aus wie der Januar / Die ersten Zugvögel reisen

Nach zwei sehr milden Wintern empfanden viele den Januar 2009 als besonders kalt und frostig. Der Februar jedoch war gar nicht grimmig und sogar wärmer als sonst.

selten sich ab, und es wurde wieder deutlich kühler. Dabei lag der langjährige Kälterekord für Thüringen Anfang Januar. Am 7./8. Januar wurden in Altenburg 27,5 Grad gemessen, am Stausee Hohenfelden 27 Grad. Dabei liegt die Durchschnittstemperatur für Januar in Thüringen bei minus 1,6 Grad. Viele sprachen daraufhin von einem neuen Rekordwinter. Getopt wurden diese Minuswerte in der Geschichte der Wetteraufzeichnungen eigentlich nur im Jahr 1850, damals wurden sogar minus 30,6 Grad in Jena gemessen. An diesem Rekord ging es auch diesmal nicht vorbei.

THÜRINGEN.
Nach Messung der Fachhochschule Jena fiel der Februar eher mittelmäßig aus, sagt Klimaforscher Bernhard Kühn. Anfangs gab es etwas Sonne und es fiel auf, dass es zu Maria Lichtmess am 2. Februar abends wieder eine Stunde länger hell war. Der Sonnenaufgang verschob sich dagegen nur um eine halbe Stunde. Mit der Sonne stiegen auch die Temperaturen etwas an. Am 6. Februar wurden schon mal 10,3 Grad Celsius gemessen. Mitte des Monats wurden die häufigen Niederschläge auch noch ergiebiger. Regen und Schnee wech-

Doch auch wenn der Januar bitter kalt war, zeigte sich der Februar eher mild. Genug Niederschläge hatte er



Gabriele SCHMIDT aus Eisenach fand die prächtige Sternmiere beim Frühlingsspaziergang. Wenn Sie auch schöne Frühlingfotos haben, schicken Sie uns diese an Thüringer Allgemeine, PF 800561, Erfurt 99092

allerdings dafür in petto. Winterlich verschneite oder überfrorene Straßen am Morgen waren fast alltäglich. Am 19. Februar war es mit minus 9,2 Grad jedoch noch einmal richtig frostig. Doch das Fazit lautet: Mit 1,9 Grad war der Februar insgesamt ein halbes Grad wärmer als im langjährigen Mittel der Jahre 1961 bis 1990. Niederschläge fielen mit 46 Millimetern reichlich. Oft war es nass, kalt, grau. Nur an sieben Tagen blieb es im Februar trocken. Morgens war es häufig weiß. In Neuhaus und Frauenwald hielten sich Schneehöhen von über 110 Zentimetern bis in den März. Der Wintersport-Tourismus im Thüringer Wald konnte sich nicht beklagen, täglich waren die

Pisten, Lifte Loipen geöffnet. Aber während die Schneedecke im Thüringer Wald blieb, taute sie im Flachland immer wieder ab. Regen, durchfeuchteter Boden sowie Schneeschmelze ließen Ende Februar den Wasserstand der Flüsse, auch in der Saale deutlich ansteigen. Zum Monatsende hin wurde es langsam milder. Die ersten Zugvögel kehrten zurück, vor allem überquerten große Kranichschwärme Thüringen und sogar der erste Storch wurde gesehen – in Nägelestadt bei Bad Langensalza. Dort traf er mit Partnerin ein und bezog zum dritten Mal in Folge Quartier. In den letzten Februartagen zeigten sich die ersten Frühlingsblumen in den Vorgärten. Und dennoch sagen die Meteorologen: Alles ganz normal. Erst am 21. März ist Frühlingsanfang.

Diaschau unter www.thueringer-allgemeine.de/thueringen

WISSEN

Meister der bildenden Künste

Robert DIEZ.
Sein besonderes Anliegen war es stets darauf hinzuweisen, dass auch Menschen aus dem Volk kunstwürdig sind. Der Bildhauer Robert Diez, 1844 in Pößneck geboren, trug zum Fortschritt der deutschen Kunstwelt im 19. Jahrhundert bei. Sein Handwerk erlernte er an der Dresdner Akademie der Künste und auf Studienreisen in Italien und Paris. Nach dem Abschluss arbeitete er noch ein Jahr bei seinem Professor, konnte sich aber dank eigener Aufträge schnell selbstständig machen. Bald schuf Diez Plastiken für das Königliche Hoftheater in Dresden und die Straßburger Universität. Mit seinem Gänsefuß-Brunnen in Dresden erlangte er internationale Bekanntheit. Man ehrte ihn in München, Wien, Antwerpen und Melbourne mit zahlreichen Preisen. Ein Abguss des Brunnens steht in seiner Heimatstadt Pößneck. Neben einer Bismarck-Statue gelten die Zwillingsschneidmesser am dem Dresdner Albertplatz, an denen der Künstler fast zwei Jahrzehnte lang arbeitete, als sein Hauptwerk. 1891 wurde Robert Diez Professor, einer seiner bekanntesten Schüler war Ernst Barlach.

Barbarossa in Altenburg

Thüringer Sagengeheimnisse: Der Kaiser soll der Stadt zu zwei ungleichen Türmen verholfen haben

Altenburgs Ruf als Skatmetropole ist einzigartig, es wird darüber aber leicht vergessen, dass diese Stadt weit mehr als nur Spielkarten zu bieten hat. Viele Sagen ranken sich um die alten Gassen und Türme und eine handelt sogar vom alten Kaiser Barbarossa.

Von Rainer HOHBERG

ALTENBURG.
Die Skatstadt kann sich einer ganzen Reihe herausragender Baudenkmale rühmen. Nicht alle sind so bekannt wie das Altenburger Schloss und das mittelalterliche Wahrzeichen der Stadt, die Roten Spitzen. So heißen die über den Gassen der Altstadt aufragenden paarigen Backsteintürme – Überrest des einst glänzenden Augustiner-Chorherrenstiftes.

Über ihre Entstehung wird folgende Sage erzählt: Als der deutsche Kaiser Friedrich Barbarossa einmal in seiner Pfalz Altenburg weilte, stellte er fest, dass die Stadt noch viel zu wenig Türme besitze. Er erklärte sich bereit, einige errichten zu lassen, fand aber keinen Baumeister oder Steinmetzen, der in der Lage war, dafür einen entsprechenden Plan zu machen. Da kam ihm der Gedanke, dass sein stattlicher Bart mit einer längeren und einer etwas kürzeren Spitze als Modell für ein Turmpaar dienen könne. So konnte wenig später der Bau beginnen. Aus roten Ziegeln gefügt, ragten die Türme alsbald zum Himmel, der rechte etwas länger als der linke, gerade wie Kaiser Barbarossas Bartspitzen.

Seit mehr als 800 Jahren prägen die Roten Spitzen die Silhouette von Altenburg. Nach historischen Quellen begann der Bau der Stiftskirche St. Maria, zu der die Türme gehörten, um 1165. Bei ihrer Weihe durch Bischof Udo von Naumburg 1172 war auch Kaiser Friedrich I., genannt Barba-



rossa, zugegen. Er ist der Stifter dieses Klosters, was für die damalige Bedeutung Altenburgs und seines Augustiner-Chorherrenstiftes spricht. Dass des Kaisers legendärer Bart als „Bauzeichnung“ gedient haben soll, das gehört jedoch ins Reich der Fabel. In Wahrheit sind die ungleichen Türme das Ergebnis einer wechsellvollen

und durchaus tragischen Baugeschichte. Doch die Glanzzeit des sehr wohlhabenden und politisch einflussreichen Klosters währte nicht lange.

Im Zuge der Reformation wurde das Altenburger Augustinerkloster schließlich aufgelöst, die Mönche verstreut in alle Winde und im Schmalkaldischen Krieg wurde das Kloster-

gebäude gar von Landsknechten verwüstet. Das Kirchenschiff stürzte darauf ein, nur die alten romanischen Türme, die um das Jahr 1336 mit gotischen Spitzhauben neu bedacht worden waren, blieben erhalten. Als 1590 der Blitz in den nördlichen Turm einschlug, war wiederum ein neues Dach fällig, nun aber im inzwischen

aufgekommenen Barockstil. So bekam der Spitzhelm als Gegenüber einen Rundhelm. Dieser ist allerdings deutlich niedriger – ein ungewöhnliches Erscheinungsbild entstand, das beinahe zwangsläufig zur Sagenbildung führte und das bis heute manche Frage aufwirft. Beispielsweise, wie die Kirche und ihre Roten Spitzen wohl zu Barbarossas Zeiten ausgesehen haben könnten?

Seit 2006 sind die Roten Spitzen als Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung anerkannt. Ein Archäologenteam nimmt ihr Umfeld gründlich unter die Lupe. Nach Auskunft von Dr. Uwe Moos von der Jenaer Universität, der die Grabung leitet, sind zwar beträchtliche Teile der zerstörten Stiftskirche unterirdisch erhalten geblieben, ihre Baugestalt ist jedoch unbekannt – ebenso das ursprüngliche Aussehen der Turmspitzen.

Vorstellbar seien Pyramiden-dächer wie bei der Quedlinburger St. Servatius-Kirche, sagen die Fachleute. Wichtiger als die Dachformen sind den Archäologen ohnehin das Material und die bautechnischen Details der Türme. Beides deutet auf italienischen Einfluss hin, heißt es. Durch die Italienfeldzüge des Kaisers habe der Backsteinbau seinen Weg von Oberitalien ins Reichsgebiet gefunden. Die Altenburger Stiftskirche war einer der ersten Backsteinbauten nördlich der Alpen und trug maßgeblich zur Verbreitung dieser Bauweise bei.

Dass die Roten Spitzen in der Sage als wichtiges Bauwerk Kaiser Barbarossas geschildert werden, entspricht also historischen Tatsachen. Sichtbares Resultat seines Einflusses sind jedoch nicht ihre unterschiedlichen Turmhauben, sondern die Backsteinbauweise, betont Dr. Moos. Obwohl es in der Umgebung ausreichend Natursteinvorkommen gab, favorisierte der Kaiser den damals modernsten Baustoff wohl auch deshalb, um mit der Farbe Rot seinen imperialen Herrschaftsanspruch zu unterstreichen.

IN ALLER KÜRZE



ILMENAU.
Der Musikschulsaal steht heute im Zeichen des Wettbewerbs „Die Gläserne Harfe“. In Vorbereitung darauf gibt es 19 Uhr ein Konzert mit Gitarre, Klavier, Akkordeon.

ERFURT.
Das Puppentheater Waid-speicher zeigt heute das Puppenspiel „Faust. Der Tragödie erster Teil“. Die Inszenierung des Goethe-Klassikers für Erwachsene beginnt 19.30 Uhr.

BAD FRANKENHAUSEN.
Die Nachtwanderung durch das Kyffhäusergebirge zum Südkyffhäuser findet heute Abend 18 Uhr wieder statt. Der Treffpunkt für Interessierte ist an der Reha-Klinik.

HEILIGENSTADT.
Märchenfreunde sind heute in die Stadtbibliothek Heiligenstadt eingeladen. Ab 19.30 erzählen Mechthild Führ und Brigitte Edigarian orientalische Märchen mit musikalischer Begleitung.

ROSSLA.
Karsten Kühne vom Biosphärenreservat Südharz hält am Donnerstag seinen Vortrag „Goldene Aue und der Südharz“. Die Diaschau beginnt 19 Uhr im Verwaltungsbau Halesche Straße.

TABARZ.
Rechtzeitig zum Frühlingsbeginn findet Donnerstag von 9 bis 18 Uhr in der alten Rewe-Kaufhalle ein Spielzeug- und Kindersachenflohmarkt statt.

BAD LANGENSALZA.
„Peter und der Wolf“ sind am Mittwoch 9 Uhr im Kultur- und Kongresszentrum zu Gast. Das beliebte musikalische Märchen ist für Kinder allen Alters geeignet.

WEIMAR.
Mit dem neuen Programm „Best of Swing“ tritt das Glenn Miller Orchestra heute in der Weimarerhalle auf. Ab 20 Uhr wecken die Musiker mit ihrem Repertoire nostalgische Erinnerungen an viele Swingklassiker.

Alle aufgewacht

Im Bärenpark Worbis hielten neun Petze Winterruhe und alle sind jetzt wieder im Wald unterwegs

Frühling im Alternativen Bärenpark in Worbis. Noch nie hielten dort so viele Bären Winterruhe wie diesmal. Jetzt sind alle wieder erwacht und erfreuen sich bester Gesundheit.

Von David KORDON

WORBIS.
Noch müssen sie von den Tierpflegern langsam wieder an die übliche Bärenverpflegung gewöhnt werden. Der Stoffwechsel muss erst allmählich wieder in Gang kommen. Ungefähr 50 Kilo hat jeder Bär während des Winters verloren.

Nachdem sie sich im Herbst eine dicke Speckschicht angefrisst hatten, hielten die meisten Petze seit November oder



Dezember ihre wohlverdiente Winterruhe. Neun der insgesamt elf Bären zogen sich dieses Jahr zum Winterschlaf zurück. Das sind so viele wie nie zuvor, worüber man sich im

Worbiser Bärenpark ganz besonders freut. Mit etwas Glück können Besucher schon jetzt alle Bären auf dem vier Hektar großen Gelände bestaunen. Die ersten haben sogar schon

begonnen zu baden. Selbst wenn es in den kommenden Tagen noch einmal etwas kühler sein sollte, ziehen sich die Bären jetzt nicht mehr zurück. Im Gegensatz zu ihren Artge-

nossen im kalten Alaska, die sich oft erst im Mai zeigen, verlassen die Bären in Worbis ihre Höhlen schon jetzt.

Grund dafür ist neben dem deutlich milderen Klima auch die Vergangenheit der Bewohner des Bärenparks. Sie stammen in der Regel aus Zoos und Zirkussen und mussten dort ihr Leben in engen Käfigen verbringen. In diesem Umfeld verloren die Tiere ihre natürlichen Instinkte und hielten auch keine Winterruhe mehr. Im Alternativen Bärenpark Worbis werden sie nun Schritt für Schritt an ihre natürliche Umwelt herangeführt und dieses Konzept geht immer besser auf.

Der Bärenpark hat derzeit täglich von 10 bis 18 Uhr, ab April bis 19 Uhr geöffnet.